

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige

Von der

Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.



Nr. 81.

Erscheint wöchentl. 3mal: Dienstag, Donners-
tag und Samstag und kostet in Altensteig 90 S
im Bezirk 85 S, außerhalb 1 M. das Quartal.

Donnerstag den 14. Juli

Einrückungspreis der 1spalt Zeile für Altensteig
und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 S
bei mehrmaliger je 6 S, auswärts je 8 S

1887.

Amtliches.

Vom 1.—21. August ist auf der Nagold
Flossperre verfügt; oberhalb der Mohnhardter
Wasserstufe besteht solche vom 1.—31. August.

Uebersagen wurde die erledigte Amtsgerichts-
Schreiberstelle bei dem Amtsgericht Calw dem Hilfsgerichts-
schreiber Nagel bei dem Amtsgericht Wangen.

Ernannt wurde zum Postassistenten in Hall der
Postpraktikant L. Klasse, Weeber in Altensteig.

(Auszu) aus der Geschworenensliste des Schwurgerichts
Rottweil pro 3. Quartal 1887.) Phil. Friedrich Braun,
Raffinerschmied in Friedrichsthal; Andr. Börner, Gemeindepf-
leger in Obermusbach; Chrn. Friedr. Heintel, Kaufmann
in Pfalzgrafenweiler; Julius August Steinbrunn, Revier-
förster in Reichenbach; Wilhelm Dietrich, Holzhändler in
Freudenstadt; Joh. Gz. Rutschwerdt, Stiftungspfleger in
Herzogsweiler; Hugo Böding, Ortsbesitzer in Schernbach.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 13. Juli. Freitag abend
findet (lt. Inseratenteil) in der Traube hier durch
Herr und Frau Seleng aus Straßburg und
Dr. Kapellmeister Ernst aus Leipzig ein Konzert
statt. Da das Programm ein reichhaltiges und
ausgewähltes ist, so ist ein wirklicher Kunst-
genuss zu erwarten, worauf wir Musikfreunde
besonders aufmerksam machen.

* Nagold, 11. Juli. Die Angehörigen
des Dekonomen Widmann in Altnaufrä sind
seit acht Tagen in großer Sorge. Widmann,
der im letzten Jahr nicht nur von Brandunglück
heimgeführt war, sondern auch in kurzem Zeit-
raum Tochter und Schwiegersohn verlor, zeigte
in der letzten Zeit Spuren von Schwermut.
Vergangenen Montag entfernte er sich mit der
Bemerkung: „Jetzt gehe ich nach Amerika!“
Seither hat man trotz eifriger Suche keine Spur
mehr von ihm gefunden.

* Wildbad, 10. Juli. Die Zahl der
bis jetzt angekommenen Kurgäste hat das zweite
Tausend erheblich überschritten und wir nähern
uns rasch dem Höhepunkte des Sommers.

* (Defizit.) Wie man hört, ist dem Fest-
komitee für den Kriegerbundstag in Wildbad
ein Defizit von mehreren tausend Mark er-
wachsen.

* Reutlingen, 10. Juli. Von der Kata-
strophe am Zuger See wurde auch eine, in Zug
an einen Zimmermann verheiratete Bürger-
tochter aus Reutlingen, schwer betroffen. Das
Haus, welches diese Familie bewohnte, war das
erste, welches in der Tiefe des Sees versank;
Mann und Weib waren in Geschäften auswärts,
während ein neunjähriger Knabe und drei kleinere
Geschwister in oder bei dem Hause sich befan-
den. Ohne vorherige Anzeichen, versank das
Haus in die Tiefe, und die Kinder mit dem-
selben, der Knabe wurde von den Wellen gegen
das jenseitige Ufer getragen und endlich dort
gerettet; während die 3 kleineren Geschwister
mit dem Haus spurlos verschwunden sind. Die
Eltern, von dem schrecklichen Ereignis in Kennt-
nis gesetzt, eilten herbei, fanden aber nicht ein-
mal mehr die Stätte, wo ihr Haus gestanden
hatte, das all ihre Habe enthielt, die Frucht
der Arbeit und Sparsamkeit von 10 Jahren
war im See versunken, neben dem Schmerz
um ihre Kinder ist ihnen nichts weiter geblieben,
als was sie auf dem Leib tragen.

Wie verlautet, wurde das Gasthaus zum
„Zürcher Hof“ in Zug von einem Wirt aus
Ditzingen bei Leonberg in jüngster Zeit an-
gekauft. Nachdem derselbe sein Anwesen in
Ditzingen gut verkauft hatte, war er eben im
Begriff, sein neues Domizil zu beziehen, da traf
die Nachricht ein, daß der am See gelegene
Gasthof bei der kürzlichen Katastrophe mit unter-
gegangen und spurlos verschwunden sei.

* Ein in Stuttgart lebender bekannter deut-
scher Dichter, der auf einen guten Flaschenkeller
große Stücke hält, mußte dieser Tage einen her-
ben Schmerz erleben. Ein paar Strolche waren
in seinen Keller eingebrochen und haben densel-
ben nahezu ausgeräumt. In seinem Aerger rief
er an seinem Stammtisch aus: „Wie soll ich
dichten, da mir der Geist abhanden kam!“

* Ludwigsburg, 11. Juli. Heute vor-
mittag fanden auf dem hiesigen Bahnhofe im
Beisein der Regiments- und Bataillons-Kom-
mandeure, sowie der Adjutanten die Verlade-
übungen des Manenregiments Nr. 20 mit Pfer-
den und heute nachmittag solche bei der In-
fanterie mit den Feldfahrzeugen statt. Morgen
vormittag wird das Dragoner-Regiment Nr. 25
diese Uebung ebenfalls vornehmen. Der Zweck
der Uebung besteht darin, die Mannschaften im
Mobilmachungsfalle auf ein zweckmäßiges und
schnelles Verladen des Kriegsmaterials einzulüben.

* Ravensburg, 9. Juli. Eine nicht
unerhebliche Bodensenkung fand dem Oberschw.
Anz. zufolge in der vorigen Woche im Staats-
wald Baumgartenwald ca. 1 Kilom. vom Basen-
berg statt. Es befindet sich dort ein steiler Hang,
welcher mit Holz bestockt ist. Am oberen Teil
des Hanges nahe an der Kante ist eine Fläche
von 50—60 m Länge und 5—10 m Breite
etwa 3—10 m tief senkrecht eingesunken. Etwa
10 m weiter unten fand eine zweite kleinere Sen-
kung in gleicher Art statt. Auf dem gesunkenen
Boden stehen 20—25 starke Buchen- und Tannen-
stämme, welche teilweise ihren natürlichen auf-
rechten Stand behalten haben. Ohne Zweifel
befand sich an der betr. Stelle eine Erdhöhlung,
welche infolge Eindringens von Wasser oder
infolge einer Erschütterung sich öffnete und so
die Senkung verursachte.

* (Verschiedenes.) Letzten Donnerstag
erhielt während der Schießversuche auf dem
kleinen Schießplatze der Pulverfabrik in Rot-
weil Hauptmann Stäben, erster Chemiker der
Pulverfabrik, als er hinter der Scheibe be-
schäftigt war, von einem voreiligen Schützen
einen Schuß durch den Oberschenkel, glücklicher-
weise ohne den Knochen oder eine edlere Arterie
zu verletzen. — In Friedrichshafen sprang
während der Fahrt nach Nagau ein Mann
über Bord und ertrank. — In Buhlbronn
erhängte sich ein verheirateter Bauer auf der
Bühne seines Wohnhauses. — In Schnaitth
erhängte sich die 30 Jahre alte Ehefrau eines
in seinem Vermögen zurückgekommenen Weggers.
— In Sulz hat die Methodistengemeinschaft
ihren in einem neuhergestellten Hause eingerich-
teten Versammlungs-saal eingeweiht. — In
Hofen benutzte ein 14jähriger Knabe die Petro-
lenmlampe zum Anmachen des Herdfeuers,
worauf dieselbe explodierte und ihn so verbrannte,
daß er tags darauf starb.

* München, 12. Juli. Die Zusammenkunft
des Kaisers mit dem Prinzregenten in Lindau
wird gutem Vernehmen nach am 18. ds. statt-
finden. — Das Budget des Finanzministers
für die nächste Finanzperiode läßt die bayrische
Finanzlage sehr günstig erscheinen.

In München-Gladbach wurde dieser
Tage eine Anzahl Schülerinnen der städtischen
höheren Mädchenschule im Alter von 14 bis 18
Jahren von der Anstalt gewiesen. Die Mäd-
chen hatten laut der Gladb. Z. teilweise in männ-
licher Kleidung mit Schülern des dortigen Gym-
nasiums am Abend die Kneipe besucht, wobei

ihnen die moderne kurze Haartracht sehr zu
statten kam.

* Würzburg, 11. Juli. Zwei Deserteure
des k. württ. Inf. Reg. Nr. 122 (Mergentheim)
Namens Uhl und Jon, wurden vorgestern Abend
bezw. gestern früh durch die hiesige Polizei auf-
gegriffen und festgenommen. Dieselben gaben
an, sie seien auf der Suche von Deserteuren vom
Regiment ausgeschied, es stellte sich aber heraus,
daß sie selbst Deserteure waren. Bei ihrer Ver-
haftung widerlegten sie sich mit aller Kraft.
Jon wurde schon früher einmal unter ähnlichen
Umständen hier verhaftet.

* Berlin, 9. Juli. Wie man der „N. Z.
Ztg.“ von hier berichtet, fordert das Amtsge-
richt in Darmstadt öffentlich die Kuratoren und
Vormünder auf, alle russischen Papiere zu ver-
kaufen. Da diese Bekanntmachung ersichtlich auf
höheren Befehl erfolgte, dürften ähnliche Auf-
forderungen allgemein erlassen werden.

* Berlin, 11. Juli. Die Stellung Deutsch-
lands zur neuesten Wendung der Dinge in Bul-
garien bleibt die bisherige: vermittelnd, aber
keineswegs führend. Deutschland ist bisher be-
strebt gewesen, im Interesse des Friedens die
Gegensätze in der Auffassung anderer Mächte
auszugleichen, und wird diese Bemühungen auch
jetzt fortsetzen. Deutschlands Stellung ist in
dieser Beziehung sehr günstig, da es eben nur
insoweit an den Vorgängen auf der Balkan-
halbinsel interessiert ist, als es sich um die Er-
haltung des europäischen Friedens handelt.

* Berlin, 11. Juli. Die Ausrüstung der
gesamten Reserve mit Repetiergewehren ist nun-
mehr vollendet.

* Berlin, 12. Juli. Die „Berliner Polit.
Nachrichten“ führen die Polemik gegen russische
Wertanlagen fort, indem sie darauf hinweisen,
daß es versucht werde, den ins Schwanken ge-
ratenen Kredit Rußlands dadurch zu stützen,
daß man betone, Rußland sei bisher allen seinen
Verpflichtungen nachgekommen. Jedermann er-
innere sich indessen noch wie in den letzten
beiden Dezennien genau dieselben Argu-
mente ins Gefecht geführt wurden, als die
Inhaber türkischer und später peruanischer Wert-
papiere davon abgehalten werden sollten, sich
dieser Papiere zu entäußern.

* Gms, 11. Juli. Der Kaiser ist, nach-
dem er zuvor noch den Besuch des Prinzen Georg
empfangen, in bestem Wohlsein um 4 Uhr ab-
gereist.

(Menschliche Bestie.) Aus Chemnitz
wird unterm 8. ds. Mts. gemeldet: Eine un-
menschliche „Mutter“ hatte sich gestern vor dem
hiesigen Schwurgericht zu verantworten. Wie
in der Verhandlung festgestellt wurde, hat das
Weib zu verschiedenenmalen den Kopf ihres
unehelichen Kindes durch die Thüre in den durch
ein Kohlenfeuer glühend gemachten Ofen ge-
schoben und, von noch anderen Mißhandlungen
abgesehen, die eine Hand der Kleinen auf die
glühende Platte des Ofens gedrückt. Das Kind
erlitt schreckliche Brandwunden, wurde jedoch am
Leben erhalten. Die „Mutter“ ward von der
Anklage des versuchten Mordes freigesprochen,
wegen gefährlicher Körperverletzung aber zu
5 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Der Luftballon Meteor, mit dem der Luft-
schiffer L'Hoste Sonntag Nachmittag in Dün-
kirchen aufstieg, flog über den Kanal und er-
reichte über der Mündung der Themse eine Höhe
von 2800 m. Plötzlich riß das Ventil, und
obgleich der Luftschiffer 90 Kilo Ballast aus-
warf, wurde er mit dem Ballon ins Wasser

geschleudert. Er wäre verloren gewesen, wenn sich nicht der englische Dampfer Jaimis in der Nähe befunden und ihn aufgefischt hätte.

Im Reinersdorfer Forst bei Kreuzburg hat der Oberförster Kasim im Handgemenge einen Wildbieb aus der Provinz Boien erschossen. Im Ringen um die Büchse des Wildbiebes, welcher den Oberförster durch Bisse verwundete, ging das Gewehr des letzteren los und drang in das dicke Fleisch des Oberschenfels. Der Tod erfolgte durch Verblutung. Die Staatsanwaltschaft stellte den Thatbestand fest und ordnete die Sektion an.

* Die „Elz. Lothr. Lands.-Ztg.“ bringt heute in ihrem amtlichen Teil ein Verzeichnis von 661 Personen, welche „nach dem Erlaß des kaiserlichen Statthalters vom 3. Juli d. J. als elz.-lothringische Staatsangehörige nicht zu betrachten sind.“

* Die Neuwahl eines Reichstagsabgeordneten für den achten elz.-lothringischen Wahlkreis, Stadtkreis Straßburg, an Stelle des verstorbenen Skablé ist auf den 21. Juli anberaumt.

* Montigny, (Landkreis Metz), 8. Juli. Bierbrauereibesitzer Wagner, Metzger Collignon und Wirt Thinius von hier sind ausgewiesen worden. (Lothr. Ztg.)

Ausländisches.

* Wien, 11. Juli. Aus Pest traf hier die Meldung ein, Graf Kalnoky, der österreichische Minister des Aeußern, habe dem russischen Botschafter Fürsten Lobanoff erklärt, Oesterreich-Ungarn werde weder die Wahl des Prinzen von Koburg noch eine sonstige Fürstenwahl anerkennen.

* Wien, 11. Juli. In dem in Serajewo geführten, früher erwähnten Mordprozess gegen den Militärleutnant Baruch und Konsorten, welche durch betrügerische Lieferungen das Aecar im Betrage von fast 2. Mill. fl. verfürzt hatten, wurde heute das Urteil gesprochen. Es wurden verurteilt: Daniel Baruch zu 5 Jahren schweren Kerkers, Josef Baruch zu 2 Jahren, alt Aros zu 2 Jahren, Javer Baruch zu 5 Monat, Simon und Bigno zu 4 Monaten und Atyas zu 3 Monaten. Weitere 5 Angeklagte wurden freigesprochen. Die Schuldigen wurden auch zum Schadenersatz verurteilt.

* Zug, 10. Juli. Der Schaden für die versunkenen Immobilien und die unbedingt abzubrechenden Gebäude wird amtlich auf 478 000 Franken taxiert. An der Feststellung des Mobiliar-schadens wird gearbeitet.

* Paris, 9. Juli. Die Ereignisse gestern Abend bei der Abreise des Generals Boulanger nach Clermont-Ferrand gleichen, wie sehr auch einzelne Blätter dieselben abzuwachen suchen, einer förmlichen Revolte; seit den Ereignissen, welche das Begräbnis Viktor Noirs begleiteten, sind derartige Skandale nicht vorgekommen. Die Sache ging folgendermaßen vor sich:

Schon vor dem „Hotel du Louvre“, wo der General weilte, war eine große Menge angesammelt. Als der

Wagen Boulangers herausfuhr, machte die Menge schon hier Miene, sich der Abreise des Generals zu widersetzen. Der Wagen fuhr rascher davon als die „Vive Boulanger!“ Schreien nachlaufen konnten. Kurz vor 8 Uhr langte Boulanger auf dem Lyoner Bahnhofe an. Als die Leute seiner ansichtig wurden, umdrängten sie den Wagen, hoben ihn heraus und trugen ihn auf den Händen in den Bahnhof hinein. In diesem Augenblick durchbrach die Menge alle Barrieren und die Glasthüren und stürmte den Bahnhof. Da entstand ein lebensgefährliches Gedränge; neun Bälle, die einlaufen und ausfahren sollten, mußten aufgehalten werden. Die Schreier schloßen den Zug, mit welchem Boulanger abfahren sollte, ein, so daß an ein Vorwärtskommen nicht zu denken war. Immer neue Massen stürmten herbei, lachend und singend. Was nur erliegen werden konnte, wurde erliegen, selbst der Waggon, in welchem Boulanger saß. Der General war so im Gedränge, daß ihm unwohl wurde. Er bat ihn gehen zu lassen, allein tausende von Stimmen schrien: „Sie werden nicht abreisen! Zur Reue! Hoch Boulanger! Nieder mit Grevy! Nieder mit dem „deutschen“ Ministerium (Kouvier)! Demission!“ Ein Offizier hält eine Ansprache: „Bürger! Um General Boulanger den ersten Minister, der laut republikanische Ideen auszusprechen wagte, zu ehren, sind wir gekommen, rufen wir: „Hoch die Republik!“ Die Menge heult: „Hoch die Republik!“, stimmt die Markschläge an und singt. Deroube hält ebenfalls eine Ansprache. Sodann wurde eine Denkmünze verteilt, welche auf der einen Seite das Bildnis Gambetta's und auf der andern Seite jenes Chanzy's zeigt und deren Aufschrift lautet: „Zum Andenken an General Boulanger.“ Inzwischen machten Polizisten und der Stationschef übermenschliche Anstrengungen, um die Menge aus den erstürmten Waggons herauszubringen und den Weg frei zu machen. Umsonst bat Boulanger, man möge ihn freilassen, es sei ihm nicht wohl. Diese Schweißtropfen standen ihm auf der Stirn. Niemand wollte jedoch weichen, immer von neuem wurde geschrien und gesungen, die Lokomotive mit Säbern und Denkmünzen besetzt und der Waggon in welchem Boulanger saß, abgekoppelt. Singend und schreiend hob die Masse den Waggon gegen die Halle zurück und heulte: „Nicht abreisen! Nach Paris zurück!“ Der General mußte aussteigen, die Leute traten zwar entsetzten Hauptes zurück, bald jedoch drängten ihm alle unter wildem Geschrei nach. Es wird nun jede List angewendet, um die Menge fortzubringen. Es handelte sich für die Polizeibeamten darum, wenigstens das Gesele freizumachen, auf welches die Leute sich hinlegen wollten, um jolchergehalt Boulangers Abfahrt zu verhindern. Während dieser Zeit gelang es Boulanger, einigen Abgeordneten und Offizieren, die Lokomotive 132 zu besteigen. Bald war aber auch diese, sowie der Tender von Menschen besetzt, die jedoch, als die Lokomotive sich in Bewegung setzte herabsprangen, endlich konnte die Maschine in der Richtung nach Charenton weiterfahren; der Zug mit den Passagieren wurde später abgelassen. Es bot einen geradezu phantastischen Anblick, die fanatisierte Menge zu sehen, die unaufhörlich Fahnen schwang, lärmte, schrie, sang, bald Hochrufe auf den General, bald Drohrufe gegen das Glysée, gegen das Ministerium ausstieß und die Dächer der Waggons erklimmte, von wo man jeden Einzelnen vertreiben mußte. Als die Menge sah, daß der General fort war, ertönte der Ruf: „Zum Glysée!“ Die Menge teilte sich in lange Kolonnen; die einen zogen an der Zugsäule auf dem Bastillenplatz vorbei, indem sie dort demonstrierten und sodann gegen das Faubourg St. Antoine; hier aber war schon Polizei aufgestellt, welche den Demonstrierenden den Weg versperrte. Die Menge zog nun in die Seitengassen und kam spät nachts vor das Bureau des „Intransigant“, wo sie Hochrufe eine Ovation brachte, dann den Versuch machte, durch die Rue du Quatre Septembre zum Glysée zu kommen. Allein hier brach die Polizei aus der Rue Louis le Grand hervor und zerstörte die Demonstranten mit der Faust, einige auch durch Stöße mit starker Klinge. Heftig schreiend stob die Menge auseinander.

* Paris, 12. Juli. (Kammer.) Clémenteeau griff gestern die Regierung heftig an, weil sie mit der Rechten gemeinsame Sache mache.

Die republikanische Partei sei in vollständiger Verwirrung. Bei dieser sei die Boulangerfrage entstanden; er tadelte die jüngsten Kundgebungen, könne sie aber mit der Thatsache erklären, daß man in General Boulanger nicht den Retter Frankreichs, aber den Mann zu sehen glaube, welcher von der deutschen Presse und von der Rechten angegriffen werde. (Die Franzosen sehen in ihm einfach den „General Revanche“). Seine Popularität sei eine solche, wie sie die Kammer haben würde, wenn sie entschlossen den Weg der Reformen eingeschlagen hätte. Die öffentliche Meinung sei irre geführt, man bedürfe solcher Führer, welche für die Republik und gegen die Monarchie eintreten. Er begreife nicht die Spaltung zwischen den Anhängern und den Gegnern Boulangers. Boulanger habe eine Stellung in der Armee und müsse sie behalten. Der Konseilspräsident Kouvier erwiderte: Die Regierung verlange noch heute eine republikanische Majorität. In der Kammer seien 400 Republikaner, wenn hiervon 200 gegen das Ministerium stimmen sollten, so würde letzteres demissionieren. — Schließlich wurde die von der Regierung verlangte einfache Tagesordnung mit 332 gegen 120 St. angenommen. Nach Clémenteeau bestieg Laisant unter großer Unruhe die Tribüne, um den General Boulanger zu verteidigen. Er behauptete, das gegenwärtige Ministerium sei unter einem Druck von außen entstanden. Kouvier protestierte heftig gegen diese Behauptung und droht den Saal zu verlassen, falls Laisant nicht zur Ordnung gerufen würde. Letzteres geschah nach der Sitzung.

* Paris, 11. Juli. Die Kundgebung der elz.-lothringischen Vereine vor der Statue der Stadt Straßburg am Nationalfeste wird, wie der „Afficien-Vorrain“ erklärt, auch dieses Jahr wieder stattfinden.

* Paris. Dem Komitee zur Unterstützung der Verunglückten beim Brande der Komischen Oper sind insgesamt 673 000 Frank zugeslossen; davon wurden 73 085 Frank bereits verausgabt. 400 000 Frank sollen dazu verwendet werden, um den Kindern der Verunglückten Pensionen bis zur Großjährigkeit zu sichern. Der Rechnungsabschluss soll erst Ende dieses Jahres erfolgen.

Clermont-Ferrand, 10. Juli, abends. General Boulanger empfing heute die Mitglieder des Munizipalrates und die Spitzen der Behörden. Der Maire hielt eine Ansprache an den General, in welcher er betonte, die Bevölkerung habe in ihm einen patriotischen General schätzen gelernt, der sich der Reorganisation der Armee gewidmet habe. Frankreich wünsche Frieden, aber damit dieser ein dauerhafter sei, müsse man eine starke, disziplinierte nationale Armee haben. General Boulanger erwiderte, er sei Franzose und Republikaner und eng mit den Interessen der Armee und der Größe seines Landes verbunden. Der Empfang, den ihm die Bevölkerung bereitet, beweise ihm, daß seine Gesinnungen wohl verstanden seien.

Haus und Welt.

Novelle von Gustav Höder.

(Fortsetzung.)

Martha konnte nicht die ganze tiefe Kunst bemessen, die sich zwischen Oheim und Nefte aufgethan hatte, und glaubte leicht der Verstärkung Guido's, daß der Oheim sich nur von der ersten zornigen Aufwallung habe hinreißeln lassen und früher oder später einer Versöhnung gewiß nicht unzugänglich sein werde. Nur seine augenblickliche Lage schilderte ihr Guido als eine sehr verzweifelte.

Er war ohne Existenzmittel, mußte seine Studien abbrechen und sah seine ganze hoffnungsvolle Karriere vernichtet. Wenn ihm nur noch ein einziges Mal der Versuch vergönnt wäre, das Versäumte nachzuholen, so mußte er — das schwor er hoch und heilig — seine nächste Staatsprüfung bestehen und war dann auch der Aussöhnung mit seinem Oheim sicher. Aber woher die Mittel nehmen, um ein Semester lang die Kollegengelder und den nötigsten Lebensunterhalt zu bestreiten, zu so großen Entbehrungen Guido sich auch bereit erklärte? Es war ganz entsetzlich!

Martha wußte ebenfalls keinen Rat und war in Verzweiflung. Sie dachte dabei nicht an die eigene Hoffnung, die sie zerstört sah, sondern nur an die Zukunft Guido's, der so grausam um seine schönsten Aussichten betrogen werden sollte. Wie konnte sie da helfen? Was konnte sie für ihn thun?

Sie zermarterte sich das Gehirn, bis plötzlich ihr Blick an dem kleinen Gaskranz haften blieb. Hinter der Glasthür desselben funkelte der goldene Jubiläumsbecher des Vaters. Die Summe, die man ihr vielleicht darauf leihen werde, reichte zwar bei weitem nicht aus, um Guido noch durch ein ganzes Semester zu bringen, aber da war ja noch

des Vaters kunstvolles Schreibpult, Valentins Flügel, da war ja noch der Käfig mit dem Kakadu und noch mancher andere entbehrliche Gegenstand, und alle diese Sachen zusammengenommen repräsentierten gewiß ein Unterpfand, hinreichend, um darauf ein Darlehen aufzunehmen, mit welchem Guido geholfen war. Daß er alle seine Energie und Kraft zusammenraffen werde, um diesmal siegreich aus dem Examen hervorzugehen, bezweifelte Martha keinen Augenblick, und dann war ja alles gut und die Versöhnung mit dem Oheim eine besiegelte Sache.

Guido war nahezu gerührt, als Martha ihm ihren Plan mitteilte und ergriff denselben mit beiden Händen, der Brant in der Freude seines Herzens hundert süße Namen gebend und in Dankworten überströmend. Martha lehnte jeden Dank ab. Von einem Opfer ihrerseits könne keine Rede sein, sagte sie, wo es sich um Guido's Zukunft handle; wenn aber von jemand ein Opfer verlangt werde, so sei es Valentine; der Flügel, der am meisten ins Gewicht falle, sei der Schwester alleiniges Eigentum und auf die übrigen Gegenstände habe diese mit Martha gleiches Eigentumsrecht. Vor allen Dingen mußte also Valentine erst um ihre Zustimmung gebeten werden und Martha wollte ihr heute noch schreiben.

Guido's Antlitz, auf welchem eben noch die Freude gestrahlt hatte, zeigte bei dieser Eröffnung plötzlich eine bedenkliche Miene. Martha hatte ihm nicht verschwiegen, wie ungünstig sich die Schwester in jenem Briefe über ihn geäußert hatte, nicht um Guido einen Vorwurf daraus zu machen, sondern nur um ihm Gelegenheit zu geben, sich dagegen zu verteidigen. An letzterem hatte er es denn auch nicht fehlen lassen, aber so leicht es ihm geworden, seine Brant zu überzeugen, so durfte er sich doch nicht auf gleich leichtes Spiel bei Valentine gefaßt machen. Diese war älter, kritischer und misstrauischer als Martha, und sah ihn zudem mit ganz anderen Augen an. Er versprach sich daher von einem Briefe

* London, 7. Juli. Die Ehrenrettung eines Mädchens, einer ganz einfachen Modistin, beschäftigte in den jüngsten Tagen die gesamte öffentliche Meinung Englands, sein Parlament, seine Presse, die Salons und die öffentlichen Zirkel, ja sie führte sogar eine Niederlage des Ministeriums herbei. Die Miss Gah wurde am 28. v. M. in Regent-Street von einem Policeman deshalb angehalten, weil sie angeblich die vorübergehenden Männer in anstößiger Weise belästigt haben soll. Das Mädchen, als anständig bekannt, beteuerte seine Unschuld; es versicherte unter Thränen, der Wachmann müsse sich in der Person geirrt haben. Es nützte nichts, Miss Gah wurde eingesperrt und auch vom Polizeirichter, der ihre Betuerungen schroff zurückwies, durch einen Verweis und eine Warnung moralisch verurteilt. Das ist der Vorfall, der den Entrüstungsturm eines ganzen Volkes hervorrief. Der Abgeordnete Atherley Jones stellte diesbezüglich eine Interpellation an die Regierung, auf welche der Minister des Innern mit der Zusage einer Untersuchung antwortete. Als nun vorgestern abends der Minister diese Zusage wieder zurückzog, stellte Mr. Atherley Jones, unterstützt von allen Parteien des Hauses, den Antrag auf Vertagung des Hauses, um so eine Debatte über den Vorfall zu provozieren. Sämtliche Parteiführer, selbst die besten Tories und treuesten Regierungsfrunde verurteilten und brandmarkten das Vorgehen des Ministers, des Polizeirichters und des Policeman und als es zur Abstimmung kam, blieb die Regierung in der Minorität.

* London, 9. Juli. Die Königin hielt heute in Adershot eine Heerschau über 58 000 Mann Truppen und Freiwillige ab. Der Herzog von Cambridge überreichte der Königin eine Adresse der Armee. Die Königin sprach ihre Befriedigung über die Leistungen der Truppen aus, betonte ihr volles Vertrauen in die Regulanen wie in die Freiwilligen und wünschte dringend, daß für den Rest ihrer Regierungszeit dem britischen Volke die Segnungen des Friedens erhalten bleiben.

* Warschau, 8. Juli. Wie man der „Boh.“ meldet, setzte General-Gouverneur Gurko die hiesigen Behörden und alle Gouverneure von Polen in Kenntnis, daß Kaiser Alexander III. anfangs August nach Polen komme, das Land bereisen und Truppenmanövern beiwohnen werde. Der Aufenthalt des Kaisers in Polen soll etwa 3 Wochen dauern.

* Aus Moskau, 7. Juli, berichtet das „Neue Wiener Tagblatt“: Die Nihilisten steckten, nachdem sie kurz vorher an einige reiche Moskauer Kaufleute Briefe mit Drohungen gerichtet hatten, vorgestern Nacht vier Häuser der betreffenden Kaufleute in Brand. Es brannten mehrere Häuser und Magazine in der Nowo-Basmanajagasse ab. Die Firma L. Knop, deren Waren total verbrannten, erlitt allein einen Schaden von zwei Millionen Rubel. Der

Brand dauert noch heute fort. Auf der Brandstätte fand man heute Zettel verstreut, auf welchen geschrieben stand: „Morgen kommen die übrigen an die Reihe!“ Herr Prove, in dessen Hause der Brand zuerst zum Ausbruch kam, erhielt gleichfalls einen anonymen Drohbrief. In der Stadt herrscht große Aufregung.

* Königin Natalie von Serbien passierte am 9. an Bord eines russischen Dampfers Tultscha, um sich über Sifow nach Belgrad zu begeben.

* (Der neue Fürst von Bulgarien.) Der Prinz Ferdinand von Koburg, österreichischer Oberlieutenant, ist geboren in Wien am 26. Februar 1861, als jüngster Sohn des Prinzen August von Koburg, Herzogs zu Sachsen († als österreichischer Generalmajor 1881) und der Prinzessin Clementine von Orleans, einer Tochter König Ludwig Philipps. Die Familie ist katholisch infolge der Vermählung des Prinzen Ferdinand (Großvaters des jetzigen Prinzen Ferdinand) mit einer Tochter des katholischen Fürsten von Kohary. Des Prinzen Vater war ein Better des regierenden Herzogs Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha; sein ältester Bruder Philipp ist österreichischer Generalmajor, vermählt mit der ältesten Tochter des Königs von Belgien und also der Schwager des Kronprinzen Rudolf; der zweite Bruder, August, ist brasilianischer Admiral und war vermählt mit einer Tochter des Kaisers von Brasilien; seine Schwester Clotilde ist mit dem Erzherzog Josef, eine andere, Amalie, mit Herzog Maximilian in Bayern vermählt. Leopold I. von Belgien war der Großoheim des Prinzen. An vornehmen Verbindungen läßt der neue Bulgarenfürst also nichts zu wünschen übrig.

Handel und Verkehr.

* Rottenburg, 8. Juli. Unsere Hopfen stehen trotz der anhaltenden Hitze und Regenlosigkeit sehr schön und gesund da. Es giebt schon blühenden Hopfen. Baldiger Regen sehr notwendig.

* Vom See, 8. Juli. Ein Hopfenproduzent von Möggingen verkaufte heute die Hopfen am Stoc von 500 Stöcken um 45 M. an Bräumeister Schuler in Radolfzell.

Süd-Norddeutsche Verbindungsbahn Prioritäts-Obligationen (Silber) von 1872. Die nächste Ziehung findet Ende Juli statt. Gegen den Courseverlust von ca. 1 1/2 pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 5 Pf. pro 100 M.

Buntes Allerlei.

* Leipzig. Das hiesige „Tageblatt“ brachte dieser Tage folgendes Inserat: „Eine junge Frau, dem besseren, wohlhabenden Stande angehörig, gebildet, lebhaft und heiter, von tadellosem Rufe, deren Mann jeden Abend in die Kneipe geht, sucht Leidensgefährten, um die Abende mit diesen zusammen gefellig zu verbringen.“

Marthas keinen Erfolg; im Gegenteil konnte der Bruch mit dem Oheim von dem Valentine zum Geständnis der Lage doch unumgänglich in Kenntnis gesetzt werden mußte, deren Bedenken nur vermehren und somit alles verderben. Guido schüttelte daher den Kopf. Er wußte ein besseres Auskunftsmitglied. Er wollte seinen eigenen Sachwalter machen und in Person zu Valentine reisen. Das sei zugleich auch die beste Gelegenheit, sich ihr gegenüber zu rechtfertigen und sie wieder zu versöhnen. Auch sehne er sich wirklich danach, fügte er hinzu, sie nach jahrelanger Trennung einmal wiederzusehen.

Dieser Entschluß fand Marthas vollen Beifall, und da Guido ihn ohne Verzug auszuführen wünschte, so nahmen beide Abschied und Martha entließ ihn mit tausend Grüßen an die Schwester, zu welcher sie der Bräutigam gar zu gern begleitet hätte, wenn ihre Dienstpflichten nicht gewesen wären.

Martha verbrachte mehrere Tage in gespannter Erwartung; am Abend des dritten endlich tönte der ihr wohlbekannte leichtfüßige Trit Guido's auf der Treppe und der Geliebte trat ein.

„Nun, wie ist's gegangen?“ rief Martha ihm entgegen und las auch schon die Antwort in seinen heiteren Mienen.

„Alles gut und nach Wunsch,“ entgegnete Guido. „Valentine ist ein vortreffliches Mädchen. Sie hat wieder Vertrauen zu mir gefaßt und gibt zu allem ihre volle Zustimmung. Aber du darfst nicht erschrecken, liebes Kind,“ fügte er mit plötzlichem Ernste hinzu, „es hat nichts zu bedeuten und ist durchaus nicht gefährlich.“

„Um Gotteswillen!“ rief Martha, durch diese Einleitung erst recht in Schrecken gesetzt, „was willst du damit sagen? Valentine ist doch nicht krank?“

„Krank so eigentlich nicht,“ versetzte Guido zögernd.

„Spanne mich nicht auf die Folter,“ flehte Martha, „diese Unge- wißheit ist entsetzlich!“

* Vor dem Altar. Vor einigen Tagen sollte in einer Kirche in Manchester die Trauung eines Brautpaares stattfinden. Der Pfarrer Mr. Levisham erschien; als er jedoch die Braut sah, schien er plötzlich verwirrt und stotterte verlegen, endlich zog er das Mädchen ein wenig zur Seite, flüsterte mit ihm eine Weile, seine Worte schienen Anklang zu finden, die Braut wandte sich an den überraschten Bräutigam und erklärte kurzweg, sie habe sich die Sache überlegt, sie werde ihn nicht heiraten. Die Gäste zogen sich verstimmt zurück; am nächsten Tage aber erfuhr die Gemeinde, daß Levisham, dem die üppige Braut sehr gefallen, dieser den Antrag gestellt, sie möge lieber ihn heiraten, er sei ein Witwer und seine zwei Kinder hätten von der Mutter ein großes Vermögen geerbt, dessen Zinsen der Wirtschaft zu gute kämen. Die Braut war ebenso schnell entschlossen, allein die Pfarrkinder sind über den Fall empört und haben beim Bischof Klage über die Sache geführt. Das Urteil ist noch ausständig.

* (Nedebume.) In der Versammlung eines landwirtschaftlichen Vereins rühmte ein Redner den Nutzen des Düngers. Er sei das eigentliche Urfundament, auf welchem die Menschheit die Ruhmestempel ihrer Wissenschaft und Kunst errichtet hat. „Er verdient deshalb unsere größte Aufmerksamkeit. Wahrlich, meine Herren, ich kann Ihnen den Dünger gar nicht warm genug ans Herz legen.“

* (Kindliche Logik.) Nicht wahr, Tante, das ist dein Deckel?“ — „Warum denn Deckel?“ Das ist doch ein Hut!“ — „Ich weiß wohl, aber als Du vorhin kamst, sagte Papa: „Herrgott, da kommt die alte Schachtel schon wieder!“

* (Fürchtbare Drohung.) Mutter: „Buben, wenn Ihr immer so zant und raust, dürft Ihr am 19. August nicht zur Sonnenfinsternis gehen!“

* (Weichherzig.) „Herrgott, Stenz, was heulst Du denn also?“ — „Weil i' grad mei' letzte Kuh verkauft — und i' hab' dös Vieh so gern g'habt!“

Verantwortlicher Red.: W. Kiefer, Altensteig.

Man lasse sich nicht täuschen. Es ist in der letzten Zeit häufig von Seiten des Publikums geklagt worden, daß man versuche, anstatt der echten Apotheker N. Brandt's Schweizerpillen, eine Nachahmung und noch dazu eine sehr mangelhafte an den Mann zu bringen. In allen solchen Fällen bitte Herr Apotheker N. Brandt in Zürich um gütige Benachrichtigung, damit er durch entsprechende Veröffentlichung das Publikum vor weiterem Schaden zu schützen in der Lage ist. Bei dieser Gelegenheit sei noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die ächten Schweizerpillen niemals lose, sondern einzig und allein nur in Blechbüchsen, welche als Etiquette ein weißes Kreuz in rotem Felde und den Namenszug N. Brandt's tragen, zum Verkauf kommen.

„Wie du nur so außer dir geraten kannst, Martha! Ich habe ja vorausgeschickt, daß es keine Gefahr hat. Valentine ist auf der Straße ausgeglitten und hat sich den rechten Arm verstaucht.“

„Guido, sprichst du die volle Wahrheit?“ rief Martha dringend, daß er, plötzlich erbleichend, einen Schritt zurücktrat. „Berhehle mir nichts, ich bitte dich, ist es wirklich nur eine Verstauchung? Kein Bruch?“

„Auf mein heiliges Ehrenwort,“ beteuerte Guido, „es ist kein Bruch, und das Hauptunglück dabei besteht eigentlich nur darin, daß sie dir nicht schreiben kann.“

Martha war einigermaßen beruhigt. Nach dem ausgestandenen Schrecken erschien ihr der Umstand, daß sie auf eine briefliche Mitteilung Valentines verzichten mußte, sehr geringfügig; doch konnte sie dem Bräutigam den Vorwurf nicht ersparen, daß er sie in etwas schonenderer Weise auf den Unfall der Schwester hätte vorbereiten können.

Martha war schon während Guido's Abwesenheit mit sich zu Räte gegangen, wie es anzustellen sei, um auf die zu verpfändenden Gegenstände Geld zu erhalten. An Personen, welche derlei Geschäfte berufsmäßig betrieben, wollte sie sich nicht wenden. Da war ihr plötzlich der Gedanke an Frau Ruppinger gekommen. Diese befand sich jedenfalls in der Lage, die benötigte Summe vorzustrecken, und je weniger Martha dabei auf deren Anhänglichkeit rechnete, desto mehr zählte sie darauf, daß ihr einigermaßen das Gewissen schlagen werde, wenn die Tochter ihres früheren Gebieters sich hilfesuchend an sie wendete, denn über die Quelle, aus der der Wohlstand der ehemaligen Haushälterin geflossen, war Martha nicht mehr im Zweifel. (Fortsetzung folgt.)

(Besefrucht.) Zu weit getrieben, verfehlt die Strenge ihres weisen Zwecks, und allzu straff gespannt, zerspringt der Bogen.

Lappachsägmühle,
Gem. Enzthal, D.M. Nagold.

Verkauf von Rundhölzern, Schnittwaren, Sägmühle- gerätschaften, Maschinen & Trockenschuppen.

Aus der Konkursmasse des Paul
Mater, gewes. Kaufmanns und
Holzhändlers in Calmbach, werden
am Mittwoch den 20. Juli 1887
vormittags 10 Uhr,
bei der Lappachsägmühle in Enzthal
die auf dem Sägmühlegrundstück
lagernden Rundhölzer, Schnittwaren-
vorräte, Brennholzvorräte, Säg-
mühlergerätschaften und Maschinen,
worunter 33 Sägen, 5 Baldhäm-
mer, 1 Sägenfeilapparat, 1 Hobel-
bank, eiserne Lager, 2 Zirkelsägen
mit Gestell, 1 Futterschneidmaschine,
1 Trockenschuppen, sodann der Del-
und Obstmostvorrat im Einzelnen
oder im Ganzen, je nachdem sich
Liebhaber zeigen, gegen Barzahlung
im öffentlichen Aufsteich verkauft.
Der Gesamtanschlag beträgt 3915 M.
Wildbad, den 11. Juli 1887.
Konkursverwalter
Gerichtsnotar Fehleisen.

Schwarzwald-Bienenzüchter- Verein.

II. Haupt-
verfam-
lung
desselben
pro 1887
verbunden
mit Lotterie von Bienen u. Bienen-
geräten Sonntag d. 17. ds. Mts.,
nachmittags 2 Uhr in der Traube
zu Altensteig.

Vorstand Schlaef.

Börsbach.

Ein Lehrling oder ein jüngerer zweiter Knecht

kann eintreten bei

E. Reichert.
Müller.

Altensteig.

Einen Burschöne
**Milch-
Schweine**
verkauft nächsten
Samstag den 16. ds. Mts.
vormittags 10 Uhr
M. Kirn, Bäcker.

Bfalzgrafenweiler.

Zuchteber-Verkauf.

Einen halbjähr., rittfähigen Zucht-
eber (Yorkshirer Rasse) setzt dem
Verkauf aus

J. A. Stöckinger,
zum Stern.

Dornstetten. Am Samstag den
16. Juli d. J., vormittags 9 Uhr
kommen auf dem Rathause hier
751 Stämme Langholz, 138 Stück
Säglöcher und 549 Stück Gerüst-
stangen zum Verkauf.

Nur B. Becker in Seesen a. Harz
fabriziert nach wie vor den beliebten
Holl. Tabak 10 Pfd. franko
8 Mk. Garantie. Zurücknahme.

Revier Simmersfeld. Am Frei-
tag den 22. Juli, vorm. 11 Uhr,
kommen im Hirsch in Simmersfeld
105 Rottföcher, 5270 Tannen zum
Verkauf.

Bekanntmachungen.

Hornberg,
Oberamts Calw.

Verakkordierung von Bauarbeiten.

Die Arbeiten beim Neubau einer Schulscheuer mit Spritzenmagazin
werden im Wege schriftlicher Submission vergeben. Es betragen die

Grabarbeiten	80 M.
Maurerarbeiten	532 M.
Zimmerarbeiten	862 M.
Falzziegellieferung	280 M.
Glasarbeiten	21 M.
Schlosserarbeiten	123 M.
Flaschnerarbeiten	126 M.
Ausführarbeiten	156 M.

Pläne und Ueberschlag, sowie die Affords- und Terminbestim-
mungen liegen auf dem Rathaus in Hornberg zur Einsicht auf, woselbst
auch die bezüglichen Offerte bis

Montag den 14. Juli d. J., nachmittags 4 Uhr
portofrei eingereicht werden wollen.
Den 12. Juli 1887.

Schultheißenamt:
Blasch.

Altensteig.

Konzert-Anzeige.

Freitag den 15. Juli, abends 7 Uhr
wird im Gasthof zur „Traube“ hier ein

Konzert

gegeben von

Frau Geleng-Behrens, Konzertsängerin aus Strassburg,
Hrn. Alb. Geleng, Opernsänger aus Strassburg,
Hrn. Alfred Ernst, Kapellmeister aus Leipzig.

Eintrittsgeld 1 Mk.

Familienbikets 3 Personen 2.40 Mk.

Sehr reichhaltiges und gewähltes Programm.

A. A.

Schittenhelm.

Untertürkheim.

Ungarische Eichenrinde

I. Glanzrinde	M. 13.50	} seo. jeder Station.
I. Originalrinde	„ 12.50	
II. Originalrinde	„ 10.50	
Eichenrinde	„ 12.	

habe ich noch abzugeben

Moriz Volz.



das vorzüglichste gegen alle
Insekten

wirkt mit geradezu frappierender Kraft und rottet das vorhan-
dene Ungeziefer schnell und sicher derart aus, daß gar keine Spur
mehr davon übrig bleibt.

Man beachte genau: „Was in losem Papier ausgewogen wird“
ist niemals eine

„Bacherl-Spezialität.“

Nur in Originalflaschen echt und billig zu beziehen
in Altensteig bei Herrn Chrn Burghard,
Nagold „ Heinrich Gauß

Haupt-Depot: J. Bacherl, Wien I.
Goldschmiedgasse Nr. 2.

Gegenhausen.

Zur Entgegennahme von Anträgen in die

Lebensversicherungs- & Ersparnis-Bank in Stuttgart

empfehlen sich

der Agent:
J. Kaltenbach.

Altensteig.

Magdgesuch.

Eine fleißige und solide Magd
kann bis Mitte August eintreten bei
Kempf,
J. Waldhorn.

Auslage 344,000; das verbreitetste aller
deutschen Blätter überhaupt; außerdem er-
scheinen Uebersetzungen in zwölf fremden
Sprachen.



Die Neuenwelt.

Ausführliche Zeitung für
Toilette und Hand-
arbeiten. Monatlich
zwei Nummern. Preis
viertelj. M. 1.25 —
75 Kreuzer. Jährlich
erscheinen:

24 Nummern mit Toi-
letten und Handar-
beiten, enthaltend ge-
gen 2000 Abbildungen mit Beschreibung,
welche das ganze Gebiet der Garderobe
und Leibwäsche für Damen, Mädchen und
Knaben, wie für das zartere Kindesalter
umfassen, ebenso die Leibwäsche für Her-
ren und die Bett- und Tischwäsche etc.,
wie die Handarbeiten in ihrem ganzen
Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern,
für alle Gegenstände der Garderobe und
etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß-
und Buntstickerei, Namens Giffren etc.
Abonnements werden jederzeit angenommen
bei allen Buchhandlungen und Postan-
stalten. — Probenummern gratis und
franko durch die Expedition, Berlin W.
Potsdamer Str. 38; Wien I, Opern-
gasse 3.

Altensteig.

Cannstatter Volksfest - Lose

Ziehung 29. Sept.

1. Gewinn: 4 Pferde mit
Wagen und Geschirr;
2. Gewinn: 4 Ossen mit
bespanntem Entewagen
empfiehlt pr. St. à M. 1. die
W. Rieker'sche
Buchdruckerei.

Altensteig.

Rechten schwarzen & grünen

Thee

empfehlen

Fr. Flaig,
Conditor.

Nagold.

Fertige Schürzen

schwarz & farbig
sind in großer Auswahl neu einge-
troffen bei

W. Hettler.

Bandwurm.

Herr Bromicker, pract. Arzt in
Glarus befreite mich von einem Bandwurm
mit Kopf in 2 St. nachdem ich verschiedene
andere in den Zeitungen angepriesene Mittel
ohne Erfolg angewandt hatte. Keine Ver-
tuschung! Unsichliche leicht zu nehmende
Mittel! Kortur nicht erforderlich! Behand-
lung brieflich! Garantie! Halbes Honorar
nach Erfolg!

Aufersieh, Aug. 1886. Lina Moor.
Adresse: „Bremiker postlagernd Konstanz.“

Standesamtliche Anzeigen

Gestorben:

Den 12. Juli: Ernst Welker, Sohn
des Johs. Welker, Notgerbers, im
Alter von 8 Monaten, 13 Tagen.
Albert Emil, Sohn des Friedrich
Sprenger, Schreiners, im Alter
von 1 1/2 Monat.

20-Frankenstücke M. 16 14—18
Dollars in Gold M. 4 16—20